

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

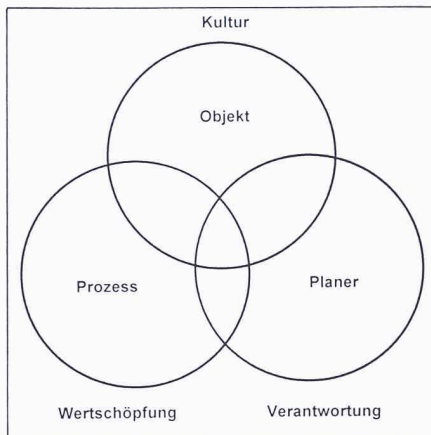
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Qualität und Qualitätssicherung oder die Quadratur des Zirkels



Liebe Leserinnen und Leser

Prioritäten haben es in sich, dass man sie sich nicht immer aussuchen kann. Manchmal brechen sie auch einfach über einen herein.

Als wir vor fünf Jahren die Prioritäten für die neunziger Jahre festlegten, war Qualitätssicherung, so wie sie uns heute beschäftigt, keines der vordringlichsten Themen. Sicher, man ahnte, dass unter den Rubriken Weiterbildung und berufspolitisches Leitbild auch den Fragen der fachlichen Qualifizierung Aufmerksamkeit zu schenken sei. Dass aber die 1988 auch in der Schweiz in Kraft getretenen auf ISO 9000 basierenden europäischen Qualitätssicherungsnormen, ursprünglich für industrielle, standortgebundene, repetitive Prozesse gedacht, eines Tages ebenso auf Leistungen im Bauwesen Anwendung finden sollten – das hat uns vielleicht doch auf dem falschen Fuss erwischt.

Untätig geblieben ist der SIA zwar nicht. Im Rahmen des Forums «Qualitätssicherung im Bauwesen» gab er im Februar 1993, zusammen mit den Partnerverbänden ASIC, SBI, SBV, USSI, VSGU und VSS, die Dokumentation SIA D 0102 «Qualitätssicherungssysteme und deren Zertifizierung im Bauwesen» heraus, in der erstmals gesamthaft die möglichen Implikationen der QS-Normen auf das Bauwesen untersucht wurden. 1994 folgte das Merkblatt SIA 2007 «Qualitätssicherung im Bauwesen», das systematisch, Punkt für Punkt, eine Interpretationshilfe anbot, die Begriffe und Anforderungen der QS-Normen auf das Bauwesen übertrug und so eine Verständigungsbasis für das Zusammenwirken aller am Bau Beteiligten zu schaffen versuchte.

Aber dieser Verständigungsversuch hatte auch seine Tücken. Er wurde missverstanden und liess die Vermutung aufkommen, dass die Normen auch auf originäre, gestalterisch-planerische Leistungen anzuwenden seien.

Was ist passiert? Wir haben offenbar ein Verständigungsproblem. Und es geht nicht einfach um eine Begriffsverwirrung – dass nämlich qualitativvolles Bauen gleichzusetzen sei mit dem, was über Qualitätssicherungssysteme erreichbar ist. Dass dies nicht der Fall ist, dass sich mit Qualitätssicherung für Projektierungsbüros primär nur Produktions- und Arbeitsabläufe, mithin Organisationsstrukturen und Planungsschritte rationalisieren lassen, sollte inzwischen klar sein.

Es geht also letztlich nicht darum, dass mit den gleichen Worten Verschiedenes gemeint wird. Sondern es geht im Grund um dasselbe, das wir mit der Unitas-Serie «Plattform» 1992 im SI+A anzuregen versuchten: das Nachdenken darüber, dass es nicht so sehr darauf ankommt, welche Art Arbeit man tut, sondern darauf, wie man sie tut und was als Haltung und Denkansatz dahintersteckt.

Ich verstehe, dass Architekten und Ingenieure nicht unbedingt die gleiche Sprache sprechen, sobald es nicht mehr um Messbares geht, sondern um Unwägbares. Und ausgerechnet bei der Qualität geht es ja um beides: um den Teil, der sich «sichern» lässt, und die Teile, die mit ganz andern Kriterien zu beurteilen sind.

Darüber – über diese mögliche Quadratur des Zirkels – wollen wir reden dieses Jahr. Ich bin sicher, dass wir wieder zur Verständigung finden.

In diesem Sinne, ein gutes 1995!

Caspar Reinhart, SIA-Generalsekretär